

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.



Durch unsere Träger u. Vertriebsstellen Bezugspreise: Bei der Post folgen die „W. N. N.“
frei ins Haus monatlich 2,50 Mk. u. 4.50 Mk. Trügerisch, abgeholt 1,80 Mk. abgeholt ebenfalls wie bei der
Post 2,00 Mk. — Die Bezüge der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ sind laut Verlagsangeben
bestimmungen mit 500 Mark gegen üblichen Anfall bei der Münchener Lebensversicherungsbank in München verbürgt.

Anzeigenpreise: Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Beilagen:
Die 24 mm breite Solonelle oder deren Raum 10. — 12. — 15. — 20. — 25. — 30. —
Im Restmetriert: Die 90 mm breite Restmetriert 10. — 12. — 15. — 20. — 25. — 30. —
Nachst. bei Wiederholungen ohne Begründung und Beilagenabgaben nach Tarif. — Bei unangenehmer Be-
treitungen der Anzeigengebühren durch Klage und bei Anfechtungen wird der bewilligte Nachlass beseitigt.

Verlag, Schriftleitung und Druckverhältnisse Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Eröffnet Wochenends von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 196

Freitag, den 25. August 1922.

37. Jahrgang

„38 Mark für einen Penny!“

„Der Dollar 1500!“ — „Der Dollar 2000!“ — Die Reuenschläge empfand die Mehrzahl der Deutschen die sich gestern überhitzenden Meldungen von dem weiteren unerhörten Fallen der Mark. Das deutsche Volk, seit Jahren ständig unter Druck und Atem gehalten, wird einer Belastungsprobe ausgesetzt, deren Ausgang jeden Lebenden mit schwerer Sorge erfüllen muß. Denn für jeden Lebenden ist es klar, daß wir am Ende unserer Kraft angelangt sind. Und wenn die maßgebenden Leute in Paris und London sehen wollen, mißte sie der wirtschaftliche Zusammenbruch, in dem Deutschland sich seit Tagen befindet, zur Besinnung bringen. Besonders die Vertreter der Replo in Berlin sollten überzeugt sein, daß Poincarés Methoden nichts anderes bedeuten als das, was englische Blätter „Europas Bettlaß nach dem wirtschaftlichen Ruin“ nennen. 38 Mark für einen Penny! — „die Mark fast wertlos!“ verkünden diese Zeitungen im Lande des Handels und der Kaufleute ihren Lesern. Nicht triumphierend, sondern in banger Sorge um das, was dem Zusammenbruch Deutschlands folgen muß. Aber in gewissen Pariser Kreisen jagt man noch immer der Taube der „produktiven Pfänder“ auf dem Dache längst begrabener Hoffnungen nach, glaubt man noch immer, mit Zwang und Gewalt erreichen zu können, was gegen Vernunft, Moral und Recht verstößt. Dann wird das französische Volk, das geistige und schaffende Frankreich, diese Missionspolitik zur Vernunft rufen?

Nebenfalls, wenn es zu spät ist. Denn es ist 5 Minuten vor 12 Uhr und viel Zeit ist nicht mehr zu verlieren, wenn man ein unabwendbares Chaos in Deutschland vermeiden will, in dem die Kultur und das Wirtschaftsleben Europas ebenfalls ihren Untergang finden werden.

Die Verhandlungen in Berlin.

Sie fast stets bei deutschen Verhandlungen mit Ententevertretern ist auch diesmal, trotzdem strengste Vertraulichkeit abgemacht und von deutscher Seite beobachtet wurde, die französische Presse in der Lage gewesen, angeblich authentische Berichte zu bringen. So konnten Pariser Zeitungen wie der „Temps“ über einen deutschen Vorschlag

berichten, der sich nach Erklärungen des Reichskanzlers an die Vertreter der Gewerkschaften als den Tatsachen entsprechend herausgestellt hat. Die deutsche Presse ist solchen Indiskretionen gegenüber machtlos, aber sie wird für die Zukunft fordern müssen, daß in ähnlichen Fällen deutscherseits amtliche Aufklärungen laufend gegeben werden, schon, um sensationell ausgemachten Gerüchten entgegenzuarbeiten, die ungeheure Erregung in die Bevölkerung tragen.

Über den deutschen Vorschlag und die Verhandlungen wird berichtet:

Berlin, 25. Aug. Nach den Besprechungen des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers mit Brabburg und Maclere trat gestern Abend das Reichskabinett unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zusammen und verhandelte über die Ergebnisse dieser Besprechungen. Heute Mittag werden die Verhandlungen mit den Vertretern der Reparationskommission fortgesetzt werden. Auch dem Reichskanzler werden auch Reichsfinanzminister Dr. Hermes und Staatssekretär a. D. Bergmann daran teilnehmen. Voraussichtlich werden Brabburg und Maclere heute Abend abreisen.

Erklärungen des Reichskanzlers.

Berlin, 25. Aug. Wie wir erfahren, begann die Erklärung des Reichskanzlers an die Gewerkschaften mit einer Darstellung des augenblicklichen Standes der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Reparationskommission.

Der Kanzler führte aus: Es sei einer der bittersten Tage, die das deutsche Volk durchmachen müsse, an dem der Dollar einen Stand von 2000 Mark erreicht habe. Die Verhandlungen mit den Mitgliedern der Reparationskommission hätten sich bisher um die Forderungen nach Kohlen und Holz bewegt. Die Regierung habe der Kommission das Angebot gemacht, Reservenfonds in Friedensanleihe anzulegen, auf die die Entente zurückgreifen könne, falls die deutschen Leistungen in Holz und Kohlen nicht einhalten werden sollten. Dieser Vorschlag sei von den Vertretern der Reparationskommission zurückgewiesen worden. Die Reichsregierung stehe vor einer schweren Entscheidung. Sie müsse auch ausfallen, werde, sie werde der Notwendigkeit Rechnung tragen müssen, daß die Erfüllung da eine Grenze finde, wo die Brotversorgung für das Volk in Gefahr komme.

Man weiß nun authentisch, betont die „Vossische Zeitung“, welchen Inhalt die deutschen Vorschläge gehabt haben. In französischen Blättern ist von einer Summe von 50 Goldmillionen die Rede gewesen. Dieser Behauptung ist von deutscher offizieller Seite widersprochen worden. Es mag dabei die Frage aufgeworfen werden, wer das Geheimnis preisgab, trotzdem zwischen den beiden verhandelnden Parteien strengste Wachsamkeit der Vertraulichkeit vereinbart worden war. Zur Sache gehört auch u. a., aus welcher Quelle eigentlich jene an Vertreter der Auslandspresse und auch deutschen Nachrichtenagenturen gegebenen Mitteilungen stammen, die die Verhandlungen über die Reparationsfrage als hoffnungslos darstellen. Daß diese Meldungen nicht in der Absicht lanciert werden, die Verhandlungen, bei denen es doch um das Schicksal Deutschlands geht, zu fördern, liegt auf der Hand.

Geheimnisvolle Brunnenvergifter

Am wieder einmal am Werk, während nicht nur bei den Vertretern der deutschen Regierung, sondern offenbar auch bei denen der Reparationskommission das aufrichtige Bestreben nach einem Übereinkommen besteht. Denn damit, daß die deutschen Garantieschlüsse von den Vertretern der Reparationskommission abgelehnt wurden, ist die Diskussion keinesfalls geschlossen. Nach der gestrigen Unterredung, die Reichsfinanzminister Dr. Hermes und Staatssekretär a. D. Bergmann mit den beiden Delegierten der Reparationskommission hatte, hält man es nicht für ausgeschlossen, daß die Basis für einen neuen Vorschlag gegeben ist.

Das deutsche Angebot in französ. Lichte.

Der „Temps“ hat, wie aus Paris gemeldet wird, scheinbar das neue Anerbieten der deutschen Regierung früher erfahren, als dies überhaupt gemacht worden ist. Der „Temps“ behauptet, als die Verhandlungen mit den Delegierten der Reparationskommission unmittelbar vor dem Bruch standen, sei seitens der Vertreter des Reiches vorgeschlagen worden, die Kohlen- und Eruben unter die Kontrolle eines amerikanischen Komitees zu stellen. (Diese Nachricht ist nach Informationen in Berlin bestimmt unzutreffend.)

Bei der Besprechung der Verhandlungen Sir John Bradburn und Maclere schreibt der „Petit Parisien“: Hermes habe eine Gegenversicherung angeboten, die von einem Konfortium großer deutscher Banken aufgebracht werden sollte. Es handle sich um 50 Millionen Goldmark, die im Rheinland hinterlegt werden sollten. Diese Summe solle als Sicherheit dienen für die Durchführung der deutschen Zahlungen, insbesondere der Kohlen- und Holzlieferungen. Die Abgeordneten der Reparationskommission fanden nach dem Blatt die Höhe dieses Angebots lächerlich und machten auf den Gegensatz aufmerksam, der im übrigen zwischen der Nichtzahlung und dem Angebot einer Sicherheit in Geld bestehe. Man habe einen sehr peinlichen Eindruck gehabt, und es scheine, daß die Reparationskommission die notwendigen Garantien für die Vermittlung eines Moratoriums nicht erlangen werde.

Der amerik. Botschafter bei Dr. Wirth.

Nach einer Meldung aus Berlin hat der amerikanische Botschafter in Berlin, Loughton, gestern Abend dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet, um sich über die politische Lage zu unterrichten.

Forderungen der Gewerkschaften.

Berlin, 25. Aug. Der A. D. G. V. hat dem Reichsministerium folgende Forderungen unterbreitet: Beschleunigung der Lebensmittel, Kleider und Schuhe, Rationierung derselben, Befreiung eines Zwangsankurses der Mark, Befreiung von Abgaben, Hebung der gesamten Ausfuhrhandels durch die Reichsregierung, Devisen-Ein- und -Verkauf nur durch das Reich, strikte Überwachung der Preisbildung durch das Reich, sofortiges Verbot von Ruhestörungen und Luxusartikeln, sofortiges Verbot der Verschwendung von Nahrungsmitteln, Schokolade usw. (Einschränkung der Wappenzugung), Verbot der Schamweinfabrikation für den Luxusverbrauch, Einfuhrverbot von Weinen, Apfelsinen usw.

Die Gewerkschaften beim Reichskanzler.

Berlin, 25. Aug. In der gestrigen Besprechung der Gewerkschaften beim Reichskanzler überreichte der Vertreter des A. D. G. V., Grafmann, dem Reichskanzler die Vorschläge, die von den Gewerkschaften ausgearbeitet wurden. Wie die E. S. Korrespondenz meldet, erklärte der Reichskanzler zur Forderung der Einschränkung von Luxusartikeln, daß sich das Kabinett eingehend mit dieser Frage beschäftigt habe. Eine Erhöhung der Abgabe auf Tabak, Kaffee und eine Reihe Luxusartikel sei notwendig. Die Kontrolle des Devisenhandels sei deshalb schwierig, weil man keine Mittel habe, dem geheimen Devisenhandel zu steuern. Eine Fixierung der Währung sei nur möglich, wenn das Reparationsproblem auf eine vernünftige Basis gestellt werde, dagegen sei das Reichsfinanzministerium bereit, die Frage einer Goldanleihe zu prüfen.

Staatssekretär Bapf erklärte, daß die Forderungen einer scharfen Erhöhung der Steuern bereits erfüllt seien. Die Forderung der Landwirte, die Befreiung von künstlichen Dingen durch Kreditgewährung zu erleichtern, wird gegenwärtig geprüft. Ob das Volk eine Wiedereinführung der Zwangs- und Wirtschaft ausbilde, hänge von der moralischen Kraft ab. Schlemmer- und Luxuslokale mit scharfen Steuern zu belasten, müsse Sache der Gemeinden sein. Für die Fürsorge von Kleinrentnern und Unterhaltungsbedürftigen werde eine umfassende Volksammlung erhoben.

Aufrufe an die Internationale.

Im Anschluß an die Besprechungen mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften hatte der Reichskanzler laut „Vorwärts“ eine Unterredung mit Stinnes. Am Freitag werden sich die Gewerkschaften, die Unabhängigen und die Sozialdemokraten in einer gemeinsamen Sitzung mit der innen- und außenpolitischen Lage beschäftigen. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat, wie der „Vorwärts“ meldet, am Donnerstag an den Trade Union-Kongress in London ein Telegramm gerichtet, in dem er unter Hinweis auf den ungeheuerlichen Dollarkurs, der den wirtschaftlichen Zusammenbruch bedeuete, auf die Folgen aufmerksam machte, die daraus für alle Industrieböller erwachsen. Noch sei eine Rettung möglich. Sie hänge hauptsächlich von den Maßnahmen der Trade Unions ab. Ein ähnliches Telegramm ist an den internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam abgegangen.

England und die Krise.

London, 25. Aug. Reuter teilt mit, daß Lord Georges heutige Rückkehr nach London nicht im Zusammenhang mit der britischen Frage steht, sondern auf die Reparationsfrage zurückzuführen ist, sowie auf die Tatsache, daß der frühere Kandidat für die amerikanische Präsidentschaft, Cox, in London eingetroffen ist und mit Lord George zu sprechen wünscht.

Cox kommt aus Berlin.

London, 25. Aug. In der gesamten Presse spiegelt sich die große Belorgnis wider, die das angebliche Scheitern der Berliner Verhandlungen und der gekrigte ungeheure Sturz der Mark in England erzeugt haben. Die in den frühen Morgenstunden eingetroffenen Berliner Meldungen, wonach Deutschland den Alliierten heute neue Vorschläge unterbreiten wird, werden

nur von einem Blatt besprochen. Alle Blätter tragen an vorderster Stelle in Zeitdruck Überschriften, wie „38 Mark für einen Penny“, „die Mark fast wertlos“, „Europas Bettlaß nach dem wirtschaftlichen Ruin“, „Europas ernste Gefahr“.

Die „Times“ veröffentlicht auf ihrer Hauptseite das Schreiben eines „erfahrenen Beobachters europäischer Angelegenheiten“, der während der letzten Downing-Street-Konferenz in London war, und der die Lage Deutschlands als ebenso ernst wie im Jahre 1914 bezeichnet. Er erwartet innerhalb weniger Monate ernste Hungerunruhen in Deutschland. Dann werde es zu spät sein zu handeln, und was werde dann aus den jungen Ländern Mitteleuropas werden, was werde die Auswirkung auf die Arbeitslosigkeit in England sein und die Auswirkung eines partiellen Bankrotts in Frankreich. Der Schreiber führt das Wort Mirobrans an: „Der Bankrott steht vor Europas Tür und ihr redet“. Dieser Vorwurf könne im gegenwärtigen Augenblick ganz Europa gemacht werden.

Nach der Aufhebung der Retoritionen.

Paris, 25. Aug. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ aus Strahlburg berichtet der „Strahlburger Kurier“, daß die Frage der Retoritionswahnahmen in Elsass-Lothringen vor die Kammer gebracht werden wird, damit die Verantwortlichen festgelegt würden. Das Blatt erklärte, daß es die Parlamentarier dabei unterstützen werde, diesen deliktischen Punkt vollständig aufzuklären. Man verlange Rechnungslegung und die werde man, koste es, was es wolle, geben müssen.

Der Sündenbock.

Paris, 25. Aug. Wie der „Matin“ meldet, wird Klappette verabschiedet und durch einen Direktor ersetzt werden, der den Auftrag hat, die Franzisierung von Elsass und Lothringen und die Organisation einiger deutscher Einrichtungen, die aufrechterhalten werden müßten, so rasch als möglich durchzuführen.

Die Einigung mit Bayern.

Gestern wurde von amtlicher bayerischer Seite eine Erklärung über die Grundlagen der Verhandlung in dem Verfassungskreis zwischen Bayern und dem Reich veröffentlicht. Das Reich macht den bayerischen Forderungen bezüglich der Zusammenlegung des Staatsgerichtshofs und der Behandlung der ihm überwiesenen Fälle zahlreiche Zugeständnisse. Heute veröffentlicht auch die Reichsregierung eine Erklärung, in der es heißt:

Die bayerische Regierung wünschte die Errichtung eines besonderen bayerischen Senats. Diesem Wunsch ist nicht entsprochen worden, vielmehr ist entsprechend der bereits früher gemachten Zusage entschieden worden, daß mehrere Senate gebildet werden und daß die Befugnis und die Geschäfte der Senate dem örtlichen Ursprung der Sache angepaßt werden sollen. Dem Verlangen, daß die Ernennung der Mitglieder des für Südbayern bestimmten Senats nach Benehmen mit den Länderregierungen erfolgen solle, sei entsprochen worden. Ein weiterer Wunsch, der für Südbayern zu bildende Senat solle in einer hildesheimischen Stadt tagen, sei dadurch erledigt, daß jedem Senat es überlassen sei, seinen Tagungsort selbst zu bestimmen. Für die Bearbeitung der bayerischen Angelegenheiten wird ein bayerischer Beamter zum Referenten des Oberreichsanwalts bestimmt. Die bayerische Regierung habe den Wunsch ausgedrückt, daß die Befugnis zum Schutz der Menschheit möglichst schnell aufgehoben werden, da sie der bayerischen Regierung als politische Ausnahmegefesche erschienen. Die Reichsregierung habe es abgelehnt, eine derartige Erklärung abzugeben, da es sich nicht um politische Ausnahmegefesche handele. Mit besonderem Nachdruck hatte die bayerische Regierung eine Erklärung der Reichsregierung gefordert, daß die Hoheitsrechte der Länder gewahrt bleiben. Die Reichsregierung lehnte auch diese Erklärung ab, unter Hinweis auf die diesbezüglichen, in der Verfassung festgelegten Bestimmungen, die den bundesstaatlichen Charakter des Reiches anerkennen. Zum Schluß besagt die Berliner Erklärung: „Die bayerische Regierung entschloß sich nunmehr, die Verordnung vom 24. Juli 1922 aufzuheben. Damit ist die peinliche Episode der deutschen Verfassungsgeschichte geschlossen. Die Reichsregierung hofft, mit allen deutschen Ländern einig zu sein in der Zuversicht, daß die Wiederholung einer solchen Erschütterung unseres staatslichen Lebens für die Zukunft unmöglich ist.“

Nicht wir allein müssen der Ansicht sein, daß ein besserer Eindruck erzielt worden wäre, wenn eine gemeinsame Erklärung der beiden Parteien erfolgt wäre.

Englands Schwierigkeiten.

Revolution in Mesopotamien?

Paris, 25. Aug. Die „Aberis“ veröffentlicht eine Sensationsmeldung aus Arab, wonach in Mesopotamien eine Revolution ausgebrochen sei, die sich gegen die Engländer und Emir Faisal richtete. Einweilen fehlt noch eine Bestätigung dieser Meldung, auch liegen weitere Einzelheiten bis jetzt noch nicht vor.

Nach einer „Matin“-Meldung aus London kommt aus Vossard die Nachricht, daß der Ministerpräsident und sechs Minister, die mit dem König Faisal unzufrieden seien, ihre Ämter niedergelegt haben.

Türkischer Vorstoß in Kleinasien.

Angora, 25. Aug. Eine türkische Sturmkommission hat die feindliche Linie im Gebiet von Bendera zwischen Denizli und Serai-Fenay durchbrochen und ist nördlich bis zur Eisenbahnlinie vorgedrungen, wo sie die Eisenbahn, die Smyrna mit der Ägäis verbindet, zerstörte. Auch der Telefonverkehr ist unterbrochen. Die griechischen Truppen erlitten große Verluste, die Türken erbeuteten Waffen und Munition.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 2150.—

Poincarés Rechnung.

Die deutsche Gegenrechnung.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich auf Grund amtlichen Materials in statistischen Aufstellung mit Poincarés falscher Rechnung und der deutschen Gegenrechnung. Poincaré habe anscheinend nicht den Mut, die wirklichen Leistungen Deutschlands dem französischen Volk vor Augen zu führen. Aus der Statistik der „D. A. Z.“ geht hervor, daß Deutschland an direkten Leistungen bisher geliefert hat:

1. an Sachleistungen, Reichs- und Staatsbesitzungen in den abgetretenen Gebieten, Handelsflotte, Rückfahrkarten, Eisenbahnmateriale, Saargruben, Maschinen für den Wiederaufbau, Kohlen, Holz, Nebenprodukten, Tieren, Schiffs- und Hafenmaterial, Bergwerksverwaltungen, Farbstoffen usw. 16 313 000 000 Mark;
2. an Darlehen 2 193 470 000 Mark;
3. interne Besatzungskosten, Außenhandelschäden, Kolonialschäden 1 036 500 000 Mark;
4. Verlust der deutschen Ansprüche an unsere Kriegsverbündeten 7 000 000 000 Mark;
5. deutsches liquidiertes Eigentum im Auslande 11 700 000 Mark,

zusammen 35 342 970 000 Goldmark.

Dazu kämen die indirekten Leistungen, dauernder Verlust der Produktivkraft unserer Kolonien, Elend, Verhungern, des Saargebietes, eines Teiles Oberschlesiens, Schleswigs, Westpreußens, Posen, Danzigs und des Memelgebietes, Verlust dieser Gebiete als zollfreie Absatzgebiete für deutsche Waren, Verlust an deutschem Volkvermögen durch die Zerstörung des deutschen Kriegsmaterials, Verluste durch Ueberfremdung, Verluste durch den systematischen Ausverkauf Deutschlands, Verluste durch die Verminderung der deutschen Produktion und Konsumkraft infolge der gewaltig ansteigenden Steuerlasten, deren Erträge für die unproduktiven Zwecke der Reparationszahlungen und Sachleistungen aufgebracht werden, laufende Verluste an Volkseinkommen durch die Wegnahme der Handelsflotte, laufende Verluste durch die Behinderung der freien Erwerbstätigkeit, Wegnahme von Wohnräumen, Bädern und Geschäftsräumen sowie Material für die fremde Besatzungsarmee, laufende Verluste, die die deutschen Besitzer von Rentenkapital infolge der dauernden Wertminderung des Kapitals erleiden, die die Folge der Reparationsverpflichtungen sind. Diese indirekten Leistungen seien, wenn man sie zunächst auch nicht in Geldsummen abschätzen könne, noch viel umfassender als die zahlenmäßig erfahrbaren Darlehen und Sachleistungen aus dem Friedensvertrag, sodaß durch beide Leistungsgruppen die im Londoner Zahlungsplan mit 132 Milliarden Goldmark festgesetzte deutsche Reparationsschuld schon längst getilgt.

Die italienische Gegenrechnung.

Nach einer Meldung aus Paris liegt eine Erklärung der Zeitung „Gazzetta di Napoli“ vor, die sich gegen die zahlenmäßige Darstellung der interalliierten Kriegsschulden, die Poincaré in Bar-le-Duc vortrug, wendet. Nach amtlichen Erklärungen würden sich die französischen italienischen Schulden nicht nur angleichen, im Gegenteil, die französischen Schulden an Italien seien noch um 200 000 bis 400 000 Franken höher als umgekehrt.

Der mysteriöse Herr Günter.

Paris, 25. Aug. Die der „Matin“ meldet, ist der Sicherheitspolizei von vertrauenswürdiger Zeit, mitgeteilt worden, daß ein Deutscher namens Günter oder Günter indigene über die Grenze gekommen sei und sich nach Paris begeben habe. Er gehöre der Organisation Consul an und habe den Auftrag erhalten, Poincaré zu ermorden. Gestern wären sorgfältige Nachforschungen nach dem Verbleib des Günter angestellt worden, ohne daß man bisher ein Ergebnis gehabt habe.

Der Geleente-Streif in Frankreich.

Le Havre, 25. Aug. Die Streiklage hat sich im Laufe des gestrigen Tages durch Gewalttaten der Streikenden gegen Arbeitswillige verschärft. Die Streikenden wurden gezwungen, ihre Wagen in die Depots zurückzufahren. Bereits gegen 11 Uhr vormittags ruhte der Straßenbahnverkehr vollständig. Im Hafen ist der Streik allgemein, 6 Schiffe sind nach Dünkirchen und Antwerpen weitergefahren, um dort zu landen. Auch im Gastgewerbe ist der Streik allgemein. Die Polizei hat Maßnahmen getroffen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Polens „Rechte“ in Danzig.

Danzig, 24. Aug. Der Oberkommissar gab unterm 23. 8. auf Antrag des Senats folgende Entscheidung über

Kunst und Wissenschaft.

Klavierabend von Marie Areh-Marska.

Die russische Pianistin Marie Areh-Marska veranstaltete am 2. August im kleinen Kurhaus eine Klavierabend, der allerdings nicht sehr zahlreich besucht war. Sie zeigte sich als eine Künstlerin, deren Vorzüge mehr in der glänzenden virtuellen Kunstfertigkeit als in dem wärmeren geistigen Erfassen der gestellten Aufgaben liegen. So gerieten besonders gebotene Werke von Chopin, die „Nocturne“-Fantasie von Verdi-Bist und die modernen eigenartigen Werke von Scriabine, Debussy, Scott, Mac Dowell und Stojowski sehr schön, während die „Fis-dur“-Romane von Schumann und ebenso der Trauermarsch in Chopins E-moll-Sonate op. 35 einen tieferen Ausdruck vertragen konnten. Eine interessante Bekanntschaft bildete W. Niemann „Ballade“, die eine recht gute Wiedergabe fand. Das Publikum zeichnete die Künstlerin durch lebhaften Beifall aus, nur war es recht unzufrieden, daß es durch fortwährende Unruhe den Genuß der Vorträge erheblich beeinträchtigte. Die Kurverwaltung sollte energisch darauf sehen, daß, wenn z. B. die erste Nummer der Vortragsfolge eine Sonate oder Symphonie bildet, das zuspätkommende Publikum erst nach dieser und nicht nach deren einzelnen Sätzen hereingelassen wird. Das rücksichtslose Plätschen der vielen Ausländer, auch während des Vortrags, zerstört eben jede Stimmung und dem sollte schärfer entgegengetreten werden.

Alt-Weimar und der Alkohol.

Wenn die Tabakfeinde Goethe mit Recht für sich in Anspruch nehmen, so haben die Verächter des Alkohols, die es auch schon manchmal versucht haben, damit nur wenig Glück gehabt. Jedenfalls bemüht sich Dr. Max Pollaczek, der sich bei dieser Gelegenheit sogar zu der laienhaften Bemerkung verweigert, man möchte beinahe glauben, daß der Alkohol zu der Blüte der klassischen Periode Alt-Weimars ein wenig beigetragen habe, im „Wissen“ nicht ohne Erfolg, an der Hand einer Reihe von Belegen zu zeigen, daß hoch und niedrig in der Literatur eines guten Tropfen nicht abhold gewesen sind.

Die Mutter Karl Augusts, die Herzogin-Regentin, hatte viel zu tun, um ihren Untertanen den gewohnten Trunk zu sichern. 1762 heißt es, wie W. Bode zitiert, in einer Verordnung, der Gerstenpreis sei bloß aus einer wunderlichen Gewinnlust immer höher und höher gestiegen, dadurch sei der Preis des Bieres auf

die Zuständigkeit des diplomatischen Vertreters der Republik Polen gegenüber der Freien Stadt Danzig. Ich entscheide:

1. Daß die Zuständigkeit des diplomatischen Vertreters der polnischen Regierung, der in Danzig seinen Amtssitz hat, begrenzt ist durch den Inhalt des Artikels 1 der Konvention vom 9. November 1920 und daß kein anderer Artikel des Vertrages oder der Konvention ihm irgend welche weiteren Machtbefugnisse gibt;

2. Daß die polnische Regierung nicht das Recht hat, durch ihren diplomatischen Vertreter in Danzig oder auf irgend einem anderen Wege eine fremde Flotte, die die Freie Stadt Danzig besucht, offiziell in den Danziger Gewässern oder auf Danziger Grund und Boden zu befragen;

3. Daß, wenn die polnische Regierung den Wunsch hat, eine fremde Flotte in den Danziger Gewässern oder auf Danziger Grund und Boden zu befragen, sie an die Danziger Regierung in dieser Hinsicht herantreten sollte, nicht auf Grund des polnischen Rechts, sondern auf Grund eines polnischen Gesuchs.

Die „polnische Wirtschaft“.

Berlin, 24. Aug. Der Rattowitzer Korrespondent des „A. Z.“ weist in einem Artikel auf den Umstand hin, daß die Stimmung der polnischen Bevölkerung in Oberschlesien hin. Der hätte je daran gedacht, daß Korsant, der vergrößert wurde, von seinen Anhängern verlassen werden könnte und daß zwei Monate nach der Besetzung des Landes gegen seine Ministerpräsidenten blutige Demonstrationen in Rattowitz stattfinden würden. Die für den 24. September vorgesehene Wahl zum schlesischen Sejm würde von diesem Stimmungsumschwung getragen sein. Viele die glauben, unter den Rittichen des polnischen Adlers ihr Seil zu finden, seien enttäuscht und fänden mit Bangen in die Zukunft.

Ein Amerikaner als Opfer des Terrors.

Berlin, 25. Aug. Aus Deuthen wird berichtet: Unter den jüngsten Ausschreitungen in Rattowitz hatte auch ein amerikanischer Bürger zu leiden, der über sein Erlebnis in einem Telegramm an den amerikanischen Vizekonsul in Berlin berichtet, das folgenden Inhalt hat:

Ich, Oscar Haas, aus Brooklyn, wurde auf der Durchreise von Warschau nach Amerika in Rattowitz verprügelt und beraubt. Schutz von der Polizei vermochte ich, trotzdem ich mich als Amerikaner ausgab, nicht zu erlangen. Polizeibeamte haben mich ebenfalls verprügelt und beraubt. Ich bin nach Deuthen geflüchtet und ersuche um sofortigen Schutz.

Kommunismus in Amerika.

London, 24. Aug. Reuter meldet aus Washington, in amtlichen Kreisen werde mitgeteilt, daß die Verhaftung von 17 Kommunisten in Michigan das Bestehen eines Komplottes zur Organisation kommunistischer Gruppen in Meer und Flotte, sowie die Einleitung einer kommunistischen Aktion durch die Kommunisten der Vereinigten Staaten enthüllt habe. Außerdem werde erklärt, daß der sichere Bruch zwischen den amerikanischen Kommunisten und den Bolschewisten festgestellt worden ist.

Mitteilungen aus aller Welt.

Schweres Unglück auf der Wendelsteinbahn.

Die seit 1912 auf den 1848 Meter hohen Gipfel des eindrucksvollen Hauptberges in den nördlichen Kalkalpen führende elektrische Bahn hat einen schweren Betriebsunfall gehabt. Kurz unterhalb des Berggipfels bei der Reindlscharte entgleiste ein Zug. 30 Fahrgäste wurden mehr oder minder schwer verletzt. Das Unglück trat den vollbesetzten, 2 Uhr 10 Min. nachmittags vergab fahrenden Zug 200 Meter unterhalb der Station. Die Maschine entgleiste plötzlich, sehr mit dem Zuge noch 200 Meter oberhalb, schlug dann um, während die Personenzüge über die Maschine hinweggingen. Der Fabrikant Papmeier aus Hannover, der aus dem Fenster gesprungen war, stürzte 18 Meter tief in den Wendelsteintessel, wo er mit einem schweren Schädelbruch aufgefunden wurde und bald darauf starb. Die 20jährige Kontoristin Silbermann aus Frankfurt a. M., sowie der Kaufmann Michael aus Weichselrode im Herz wurden am schwersten verletzt. Sie wurden im Auge eingeklemmt und haben komplizierte Schenkel- und Beinbrüche erlitten. Frä. Silbermann mußte ein Bein abgenommen werden. Die 23jährige Geschäftsinhaberin Emma Paradies aus Berlin erlitt einen Knieverbruch und Prellungen. Sie sollte in das Krankenhaus rechts der Harn in München gebracht werden, entfernte sich aber wieder, ehe sie aufgenommen wurde. Sonst sind noch 30 Personen verletzt worden, die größtenteils von einem von Braunenburg aus heraufgeführten Pörrzug abgeholt wurden. Mehrere Leichtverletzte gingen wieder

zum Wendelsteinhotel hinauf. Erst im Zuge bezw. im Hotel erhielten sie Notverbände.

Zu dem Unglück auf der Wendelsteinbahn wird von sachmännischer Seite mitgeteilt, daß infolge der großen Hitze die Zahnstange eine so starke Ausdehnung erfahren hatte, daß die Zähne des Motormotors nicht mehr in die der Zahnstange paßten, was die Entgleisung verursachte. Wäre der Zug nur noch einige Meter weitergetrieben worden, so würde er in den Abgrund gestürzt sein. Die Betriebsleitung der Wendelsteinbahn veröffentlicht eine längere amtliche Darstellung des Unglücks, worin besagt wird, daß 28 Personen durch Splitterwirkungen leicht verletzt, während zwei Personen schwer verletzt wurden.

Schwerer Unfall bei Sprengarbeiten. Aus Cuxhaven, 24. d., wird berichtet: Bei Sprengarbeiten an der Raimoner des alten Hafens sind fünf Personen verletzt worden. Die Verletzungen eines Tauchers waren so schwer, daß er bald starb.

Als nachträgliches Opfer der Hölzlichen Vanden starb jetzt im Alter von 38 Jahren in Vennigrode Dr. Arno Schneider, der als Offizier auf verschiedenen Kriegsschauplätzen gekämpft hatte. Er wurde seinerzeit von den Hölzlichen Vanden als Geisel mitgeschleppt und erhielt dabei in einem Gefecht eine Verletzung, von der er sich nicht wieder erholte.

Gegen den Ausverkauf. Nach einer Dresdner Meldung wurden jetzt in Sachsen zur Verhinderung des Ausverkaufs Deutschlands außerordentlich scharfe Maßnahmen getroffen. Der Dresdner Hauptbahnhof wird von einer ganzen Schar verkleideter Beamten bewacht. Vor allem wurden an der sächsischen und böhmischen Grenze auf beiden Seiten alle Wachen bedeutend verstärkt.

„Schwierigkeiten“ und „Insolvenzen“. An der gestrigen Berliner Börse wurden Schwierigkeiten und Insolvenzen einiger Berliner mittlerer und kleinerer Kaufmanns- und Makler bekannt. Sie konnten infolge von Baiffe-Engagements am Devisen- und ausländischen Rentenmarkt ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Bedeutung für die Börse haben die Schwierigkeiten, wie in den Blättern festgestellt wird, nicht.

Opfer der Berge. Aus München wird gemeldet: Die bayerischen Berge haben erneut eine Reihe von Todesopfern gefordert. Im Wettersteingebiet führten zwei Touristen tödlich ab. An der Kampenwand an anderer Stelle wurden die Ueberreste von drei abgestürzten Touristen gefunden. Der Diplomingenieur Zeitler mit seiner Gattin aus Köln werden vermißt.

Sowjetrussische Gehälter. Mit der sinkenden Kraft des Rubels schnellten in den letzten Monaten die Gehälter in Sowjetrussland zu schwindelerregender Höhe empor und überstiegen oft eine Milliarde. Ingenieure, Chemiker und andere Personen in leitenden Stellungen verdienten bis zu 2-3 Milliarden im Monat. Proteste aus Arbeiterkreisen gegen diese hohen Gehälter veranlaßten die Rotregierung, ein Dekret zu veröffentlichen, laut welchem eine Gehaltsgrenze von 600 Millionen Rubeln monatlich festgesetzt wird.

Eine jugendliche Heilspredigerin. Mary Agnes Withersham, ein Mädchen von vierzehn Jahren, versammelt in amerikanischen Städten tausende von Zuhörern um ihr Predigtstühl. Einer großen Versammlung in Boston rief sie zu: „Von euch allen gehen Tausende jeden Tag den Weg zur Hölle, und euer Verstand wird euch nicht retten. Ihr denkt, ihr seid klug, wohlgezogen und feingebildet, aber ihr seid es nicht. Ihr seid ein Dasein betrogener Narren. Ganz Boston folgt in seinem Materialismus dem Wahn, auf dem der Teufel den Abfall zusammenfegt.“

Ward und Raubmord. In dem Dorfe Rattowitz auf der Insel Usedom ist ein 23jähriges Mädchen durch Stich- und Hiebverletzungen ermordet worden. Als mutmaßlicher Mörder ist der Besitzer des Dorfes Salow verhaftet worden. — Im Ostseebad Riedron wurde der 23jährige Geschäftsführer der Firma Riedroner und Geese, namens Wilhelm Geese, in den Dünen erschossen aufgefunden. Eine Brieftasche mit 25 000 M. wurde ihm geraubt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Berliner Devisenmarkt.

An der gestrigen Berliner Börse wurden bezahlt für	
100 belgische Franken . . .	14 581,75 Mark
1 Pfund Sterling . . .	8 838,90 „
1 Dollar . . .	1 972,53 „
100 französische Franken . . .	15 330,30 „
100 österreichische Franken . . .	37 052,35 „
100 Schweizerische Kronen . . .	1,93 „
100 holländische Gulden . . .	76 687,75 „

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages . . . 17 Celsius

Tiefstwärme der letzten Nacht . . . 9 Celsius

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Erneute Regenschauer, etwas wärmer, wechselnder Wind. Eine Besserung der Wetterlage ist noch nicht abzusehen.

Gesundheit vom Doktor in dem besten und ältesten Wein dabei getrunken wird. Er und seine Hygiene verdienen es gewiß.

Kleines Familienleben.

Ein berühmter Karton Leonardos wieder aufgefunden? In den von der Kunstgeschichte schwer belasteten Verlusten gehören bisher der des Kartons zu dem Gemälde Leonardo da Vinci, das auf einer der Wände des Saals der fünfzehnten im Palazzo della Signoria zu Florenz den von der Stadt im Jahre 1440 über Alipio Ridolfi erzielten Sieg verherrlichen sollte. Die Aufführung wurde 1505 begonnen, aber mehrfach unterbrochen und schließlich ganz aufgegeben. Doch hatte sich der Karton zu dem Werk erhalten; er bildete geraume Zeit für die Kaiser, darunter auch für Kaiserin, einen Gegenstand des Studiums. Kaiserin hat sogar einige Einzelheiten kopiert und eine Reihe von Skizzen gemacht, die heute in verschiedenen Museen, vor allem im Schloss von Windsor aufbewahrt werden. Sohin der Karton dann geraten ist, weiß man nicht. Nur auf Grund der erhaltenen Skizzen und späterer Stiche, die Einzelheiten wiedergeben, konnte man sich eine Vorstellung davon machen. Es scheint nun, als ob dieser verloren gebliebene Karton wiedergefunden sei. Wenigstens behauptet Abbé Tenaud, der Pfarrer einer im Departement Seine et Oise gelegenen Ortschaft, sich im Besitz des Kartons zu befinden. Abbé Tenaud hat — wie französische Blätter berichten — als kunstverständiger Liebhaber seit 15 Jahren mit Begeisterung auf Leinwand und Holz gemalte Bilder gesammelt und hat sein Pfarrhaus in ein Museum verwandelt, in dem die venezianische, toskanische, spanische und flämische Schule durch bemerkenswerte Arbeiten vertreten ist. Unter seinen bisher zum angekauften Bildern befindet sich nun eins, das Abbé Tenaud, der ein guter Bilderkenner sein soll, für die angebliche Leonardo hält. Die Komposition soll tatsächlich allen Beschreibungen entsprechen, die die Zeitgenossen von dem Karton machten. Das Bild stellt ein Gefecht um eine Fahne dar. Der Hauptplatz ist ein Hügel mit einer Brücke, die von einem Glockenturm im toskanischen Stil überragt wird. Die Gruppierung und die Bewegung der Pferde stimmen genau mit dem überein, was die Kaiser, die den Karton im 16. Jahrhundert kopierten, darüber sagten. Abbé Tenaud hat nicht nur eine überaus feine Uebersetzung von dem dem landschaftlichen Hintergrund seines Bildes und dem der Mona Lisa festgestellt, sondern hat diese Uebersetzung auch beim Vergleich mit einer der in Windsor befindlichen Waffeln Skizzen bestätigt gefunden.

Der praktische Landwirt.

Käufen sich Geflügelzucht und Obstbau miteinander vereinen?

In einer Obstbauversammlung befragte sich jüngst ein Mitglied darüber, ob ihm Gärtnern in seinem Obstgarten drängen und die Baumreihen, die er mit viel Sorgfalt bearbeitet hatte, zertrümmert und zerstört würden. Er hielt die Tiere für Schädlinge im Garten. Ist dem so?

Ja, und nein. Zu Schädlingen könnten sie werden im Gemüsegarten. Wenn wir im Frühjahr gefast, so ist nichts ärgerlicher, als wenn sich gleich darauf Frau Kragefuß dort einstellt und die schönen Beete auseinander und das zartere Saatgut zertrümmert. Wenn der Salat aufgeht, ist es oft zum Verzweifeln, wenn die Hühner jedes erscheinende Blättchen abreißen und wir nie zu einem vernünftigen Kopf kommen. Wenn die Gemüsepflanzen liegen, so haben wirs gewiß nicht gern, wenn sie von ihnen abgefressen werden oder wenn an den Johannisbeeren die Früchte reifen und an den Stachelbeeren, so haben wir sie nicht deshalb, daß die Hühner sie holen und an den Zweigen hinanspringen, bis sie die letzte Beere in der Axtel haben. Ja, im Gemüsegarten können wir das Geflügel nicht dulden, es sei denn im Herbst und Winter, wo es fleißig und eifrig Schädlinge aller Art vertilgt. Ebenfalls im Baumgarten. Aber im Obstgarten?

Da sind sie unbedingt nützlich; daß sie die Baumreihen aufhängen, den Boden derselben gründlich durcharbeiten. Das kann für die Bäume nur von Nutzen sein, daß sie dort das Gras niederhalten, ist gleichfalls nur von Vorteil, da dieses meist doch im Schatten keinen nennenswerten Ertrag bringt. Diese Erfahrung drängt unbedingt zu der Frage: Können sich Geflügelzucht und Obstbau nicht zweckmäßig miteinander vereinen? Unbedingt. Schon ist es gesagt, daß das Geflügel dem Obstgarten Nutzen bringt. Aber schadet es den Bäumen nicht? Picken die Hühner nicht die Knospen aus? Das hat man bisher noch nicht beobachtet. Nur, wenn die Früchte reifen, dürfte der eine oder andere Apfel, die eine oder andere süße Birne, wenn sie am niedrigen Ast wächst, angepickt werden. Oder das Fallobst wird angegriffen. Letzteres könnte man verhindern, wenn man vor den Hühnern selbst im Garten wäre und das Obst sammelte. Geht das nicht, dann müßten sie für diese Zeit dem Obstgarten ferngehalten werden.

Gar keinen Schaden würden um diese Zeit Enten anrichten, die sich über Vertilgung von Insekten und Schnecken ungemein nützlich machen. Sie würden auch im Gemüse- und Baumgarten nicht schaden.

Außerdem die Gänse. Im Obstgarten halten sie besser als Enten und Hühner das Gras klein. Aber sie werden den jungen Enten recht gefährlich dadurch, daß sie die Nester mit ihren Schnäbeln schlimmer bearbeiten als Hühner.

Doch die Hühnerhaltung im Obstgarten dürfte auch in bezug auf die Eierproduktion von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Jeder weiß, daß die Hühnerzucht nur dann wirklich rentabel ist, wenn die Tiere freien Auslauf haben. Viele halten allerdings heute auch im engen Behälter ein paar Hühner, oft mehr als gut ist. Wenn sie sich berechnen, was sie ihren Pflänzlingen an Futter verabreichen müssen — und schlecht gefüttert, lohnt die Zucht überhaupt nicht — so erkennen sie, daß sie für die Auslagen, die Arbeit ungeteilt, sich recht gut die Eier kaufen können. Dann kommt ungerechnet noch, daß die Eier lange nicht so wohlfeil sind, wie die der Hühner, die in der Kiste und auf dem Hofe leben. Sollen die Hühner gesund bleiben, so müssen sie neben Kartoffelschalen und Körnerfrüchten

auch Fleischbraten haben. Und die finden sie im Garten reichlich und umsonst.

Wer darum über einen Obstgarten verfügt, sollte den Obstbau nur mit der Geflügelzucht verbinden; beide Zweige der Landwirtschaft vertragen sich nicht nur gut miteinander, sondern ergänzen sich in mancher Beziehung.

D. H. D.

Der Landwirt und die Rentabilität der Kunstdünger.

Gar oft hört man einen alten Praktiker in der Landwirtschaft oder im Gartenbau darüber klagen, daß die Kunstdünger nicht mehr zu bezahlen seien. Und wenn man die Preise unserer verschiedenen Kunstdüngerorten oberflächlich ansehe, dann ist der Unterschied zwischen einst und jetzt wohl ein gewaltiger. Aber die Preise der Kunstdünger müssen einmal im Rahmen unseres gesamten Wirtschaftslebens nachgeprüft werden, und dann an Hand der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Bei dieser Prüfung werden unsere Kunstdünger jedem Landwirt eine große, freundliche Überraschung bringen, denn dabei kommt jedem erst zum Bewußtsein, daß die Preise verhältnismäßig noch billig sind. So ist zum Beispiel der Jentner schwefelsaures Ammoniak von 15 M. Friedenspreis auf 300 M. Jentnerpreis in dem Jahresgange gestiegen, in welchem das Getreide, z. B. Weizen mit 700 M. bezahlt wird, der Jentner Kartoffeln mit 300 M. Diese landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind demnach auf das Hundsfünftel gestiegen, bzw. auf das Einhundertundzwanzigste. Auch wird der in diesem Frühjahr angebrachte Kunstdünger mit dem neuen Preise des Getreides von 1922 bezahlt, der erheblich höher sein wird. Der Kunstdünger aber hat eine Steigerung bis zum 25fachen erreicht.

Aber ganz abgesehen von dieser zahlenmäßigen Rentabilitätsberechnung muß sich der deutsche Landwirt von heute folgendes sagen: Die Landwirtschaft ist die alleinige Quelle unserer deutschen Lebensmittel, welche die Volksernährung sichern sollen. Um nicht sein Volk und sich selbst in Gefahr zu bringen, ist moralisch und verantwortungsbewußt der Landwirt gezwungen, zu arbeiten, zu erzeugen, schon aus dem natürlichen Selbstbehaltungsstrieb. Er braucht aber zur Ausbeute der Pflanzenerzeugnisse in Form von Düngern. Er weiß aber auch, daß die geringen Mengen des jetzt noch produzierten Naturdüngers bei weitem nicht mehr ausreichen, seine Pflanzenerzeugnisse zu ernähren und reichlich zu ernten. Die Kunstdüngererzeugung, das weiß der moderne Landwirt ebenso, ist seine einzige Rettung. Daraus ergibt sich für den Landwirt ein befehlendes „du mußt!“ in Bezug auf die Anwendung der Kunstdünger.

Dieses „mußt!“ wird sich aber in ein höheres „ich will!“ verwandeln, wenn er die Annehmlichkeiten veranschaulicht, welche ihm durch die Kunstdüngererzeugung eintreten. Kunstdünger vereinigen in möglichst wenig Masse eine Konzentration von Pflanzenernährungsmitteln, ganz im Gegensatz zu den unregelmäßigen Ballastmassen der Naturdünger. Das Arbeiten mit Kunstdüngern erfordert wesentlich an Spesen beim Verfrachten und Anfahren der Dünger, erfordert Mühe und Zeit beim Ausbringen, weil mit geringen Mengen einfacher, leichter und rascher gearbeitet werden kann. Dann sind Kunstdünger einseitig wirkende Teildünger, welche genau abgemessene Quantitäten der einzelnen Pflanzenernährungsstoffe in sich enthalten, die durch Überfütterung unnötige Kosten verursachen und die Kultur schädigen, noch diese durch zu geringe Mengen unternähren.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt der Landwirt und Gartenbauer sehr genau, welchen Wert er dem Kunstdünger beimessen hat, und wenn er danach den Preis berechnet, dann wird er rechtlos anerkennen müssen, daß unsere moderne Völkernahrung mit Kraft, Kraftstoff und Kraftstoffe in Form von Kunstdüngern durchaus rentabel erscheint. So müde denn auch gewöhnlich der deutsche Landmann das denken, was schwere, wissenschaftlich fundierte Arbeit und mühe technischer Industrie herbeigeführt haben, unsere Kunstdünger, sich selbst zum wirtschaftlichen Vorteile, dem Vaterlande und Volk aber zum allgemeinen Nutzen.

Dr. W. Schmidt

Wetterwechsel und Pflanzenzucht.

Rom Wetterwald 20. August wird uns geschrieben: Der reiche Segen an Pflanzen aller Art, den uns der diesjährige Sommer gebracht hat und noch bringt, ist leider nicht eine völlig ungetrübte Freude in uns aus. Abgesehen davon, daß wir recht ansehnliche Mengen Insekten der Zerstörung preisgegeben werden

werten können, erlangen viele Früchte nicht die Vollkommenheit, die wir von ihnen erwarten. Eine große Zahl von ihnen weist an der unteren Spitze ein kleines Trübchen rohen Saftes auf. Bei anderen hängen sich diese Auswüchse an, daß von ihnen ganze Klumpen hängen, an vielen ist die Haut gar Risse und Sprünge, aus denen der Saft hervorstellt. An diesen Stellen fehlt die schützende Monierhaut mit Vorliebe an und in kurzer Zeit fressen die Früchte, dabei zahlreiche gesunde anstehend. Woher mag diese Erscheinung kommen? Der Sommer, der durch seine heftige Witterung dafür sorgte, daß so viele Früchte sich entwickeln konnten, hat durch einen fortwährenden Wechsel von Wärme und Kälte in ihnen allerlei Wachstumsstörungen hervorgerufen. Kalte Nächte, die auf heiße Tage folgten, störten die Saftströme vollständig, daß sie ihre normale Bahnen verließen und sich ins Innere der Früchte ergossen, so daß man beim Genuß derselben häufig auf die rohe Masse beißt, oder nach außen sprudelt. Ein großer Teil der Früchte wird wohl von diesen Schäden verschont bleiben. Daß dieser Teil möglichst groß ist, muß sich der Obstbaumbesitzer anlegen lassen. Alle Bäume muß er durchsehen und sofort die schadenhaften ausfinden, damit nicht gesunde von ihnen angeknastet werden, alle eingetrockneten und abgefallenen aber sammeln und verbrennen.

D.

Rheinische Winzerzeitung.

Die Düngung der Weinberge.

Einen beachtenswerten Beitrag zu der Düngung im Weinberge, besonders der künftigen, brachte unlängst „Der deutsche Weinbau“ aus der Feder von Ob- und Weinbauinspektor Schilling, Weidenheim. Er machte in diesem Beitrage auch darauf aufmerksam, was leider selbst oft bei Düngungsversuchen, die an und für sich auf Genauigkeit allen Ansprüchen machen können, außer Acht gelassen wird, daß die Wirkung der künftigen Dünger wesentlich unterstützt wird durch den Gehalt des Bodens an Kalk, sowie durch die Bodenbearbeitung und reichliche Niederschläge. „Ob der Boden kalkhaltig ist oder nicht“, sagt er, „kann jeder leicht feststellen. Man trinkt etwas verdünnte Salzsäure auf die Erdoberfläche, und wenn diese Stellen danach aufschäumen, so ist der Boden schwach oder stark kalkhaltig; wenn sich der Boden ruhig verhält, dann ist er kalkarm und eine Kalkdüngung geboten. Durchschnittlich gibt man dann je Morgen also 5–10 Zentner Kalk, oder 25–30 Zentner kalksauren Kalk oder Mergel. Am empfehlenswertesten ist der erdige, namentlich für schwere, bindige Böden. Da gemahlener Kalk nicht überall zu haben ist, besetze man Stielkalk, der hauseigenen verteilt und mit etwas Erde bedeckt, in kurzer Zeit zerfällt. Abdann wird er breitwürzig gestreut und muß möglichst sofort untergegraben oder eingearbeitet werden. Wo sich Gestein befindet, Abfallkalk von Gemischen beschaffen für den Feldgebrauch zu bekommen, kann auch dieser zur Kalkdüngung verwendet werden; da es sich hierbei fast ausschließlich um kalksauren Kalk handelt, muß man 25–30 Zentner je Morgen verwenden. Die Kalkdüngung erfolgt stets am zweckmäßigsten für sich allein im Herbst. Der Kalk wirkt dann im Boden als Nährstoff, d. h. chemisch, ganz besonders aber boden- und nährstoffauflockernd, zerlegend, d. h. physikalisch. Auch nasse Böden sind für eine Kalkdüngung sehr dankbar, da hier der Kalk die schädlichen Eigenschaften der Humussäuren aufhebt. Was die Bodenlockerung anbetrifft, so hat jeder Winzer diese in der Hand; es kann darin fehlen des Guten viel sein. Lockerer Boden hält die Feuchtigkeit länger, er begünstigt die schnellere Zersetzung der Dünger und fördert das Allgemeinbefinden der Pflanzen.“

Handel im Weingebiet. Der Handel ist nach der „Rheinischen Landeszeitung“ ausreißt an der Mosel und Saar ein sehr reger. Bei dem Mangel an brauchbaren Häusern und der starken Nachfrage geben die Preise fortgesetzt in die Höhe. Während man vor 2 Monaten gute Häuser noch zu 8000–9000 haben konnte, sind diese inzwischen ganz erheblich gestiegen. In den letzten Wochen wurden neue Häuser aus gerissenen Dächern durchschnittlich mit 16000, solche aus geschüttelten Dächern mit 12000 bezahlt. Gebrauchte Häuser kamen je nach Güte 10000 bis 15000. Vereinzelt sind für erstklassige Häuser sogar 18000 bis 19000 bezahlt worden. Die große Nachfrage ist darauf zurückzuführen, daß man in diesem Jahre sowohl mit einer reichen Fruchtperiode rechnet, als auch mit einem besonders gesegneten Obstertrag. Hier ist es viel an Mosel und Saar, daß kaum für die Hälfte der Häuser besetzt werden können.

Kursbericht der Frankfurter Börse

vom 24. August 1922.

Staats-Anleihen.

V.K.	L.K.	V.K.	L.K.
1. Deutsche R.-Anl. 1-1/2	77.50	1. Osterr. Staats-Rente	225.00
2. „ „ „ „ 2-1/2	100.00	2. „ „ „ „ 2-1/2	220.00
3. „ „ „ „ 3-1/2	100.00	3. „ „ „ „ 3-1/2	220.00
4. „ „ „ „ 4-1/2	100.00	4. „ „ „ „ 4-1/2	220.00
5. „ „ „ „ 5-1/2	100.00	5. „ „ „ „ 5-1/2	220.00
6. „ „ „ „ 6-1/2	100.00	6. „ „ „ „ 6-1/2	220.00
7. „ „ „ „ 7-1/2	100.00	7. „ „ „ „ 7-1/2	220.00
8. „ „ „ „ 8-1/2	100.00	8. „ „ „ „ 8-1/2	220.00
9. „ „ „ „ 9-1/2	100.00	9. „ „ „ „ 9-1/2	220.00
10. „ „ „ „ 10-1/2	100.00	10. „ „ „ „ 10-1/2	220.00

Vollbezahlte Bankaktien.

V.K.	L.K.	V.K.	L.K.
1. Bayer. Bankverehr.	237.00	1. Frankfurter Hyp.-Bank	204.00
2. „ „ „ „	237.00	2. „ „ „ „	204.00
3. „ „ „ „	237.00	3. „ „ „ „	204.00
4. „ „ „ „	237.00	4. „ „ „ „	204.00
5. „ „ „ „	237.00	5. „ „ „ „	204.00
6. „ „ „ „	237.00	6. „ „ „ „	204.00
7. „ „ „ „	237.00	7. „ „ „ „	204.00
8. „ „ „ „	237.00	8. „ „ „ „	204.00
9. „ „ „ „	237.00	9. „ „ „ „	204.00
10. „ „ „ „	237.00	10. „ „ „ „	204.00

Aktien deutscher Transport-Anstalten.

V.K.	L.K.	V.K.	L.K.
1. Schenker R.-Akt.	572.00	1. Hamb.-Am. Paketf.	750.00
2. „ „ „ „	572.00	2. „ „ „ „	750.00
3. „ „ „ „	572.00	3. „ „ „ „	750.00
4. „ „ „ „	572.00	4. „ „ „ „	750.00
5. „ „ „ „	572.00	5. „ „ „ „	750.00
6. „ „ „ „	572.00	6. „ „ „ „	750.00
7. „ „ „ „	572.00	7. „ „ „ „	750.00
8. „ „ „ „	572.00	8. „ „ „ „	750.00
9. „ „ „ „	572.00	9. „ „ „ „	750.00
10. „ „ „ „	572.00	10. „ „ „ „	750.00

Aktien ausl. Transport-Anstalten.

V.K.	L.K.	V.K.	L.K.
1. Post-Rd. (Lomb.)	—	1. Baltimore & Ohio R.	8400.00
2. „ „ „ „	—	2. „ „ „ „	8400.00
3. „ „ „ „	—	3. „ „ „ „	8400.00
4. „ „ „ „	—	4. „ „ „ „	8400.00
5. „ „ „ „	—	5. „ „ „ „	8400.00
6. „ „ „ „	—	6. „ „ „ „	8400.00
7. „ „ „ „	—	7. „ „ „ „	8400.00
8. „ „ „ „	—	8. „ „ „ „	8400.00
9. „ „ „ „	—	9. „ „ „ „	8400.00
10. „ „ „ „	—	10. „ „ „ „	8400.00

Bergwerk-Aktien.

V.K.	L.K.	V.K.	L.K.
1. Bismarck-Glückh. Bergw.	1350.00	1. Kalk. Ascherleben	1770.00
2. „ „ „ „	1350.00	2. „ „ „ „	1770.00
3. „ „ „ „	1350.00	3. „ „ „ „	1770.00
4. „ „ „ „	1350.00	4. „ „ „ „	1770.00
5. „ „ „ „	1350.00	5. „ „ „ „	1770.00
6. „ „ „ „	1350.00	6. „ „ „ „	1770.00
7. „ „ „ „	1350.00	7. „ „ „ „	1770.00
8. „ „ „ „	1350.00	8. „ „ „ „	1770.00
9. „ „ „ „	1350.00	9. „ „ „ „	1770.00
10. „ „ „ „	1350.00	10. „ „ „ „	1770.00

Aktien industrieller Unternehmen.

V.K.	L.K.	V.K.	L.K.
1. Aschaffenh. Zellul.	1010.00	1. Frankfurter Hof	1148.00
2. „ „ „ „	1010.00	2. „ „ „ „	1148.00
3. „ „ „ „	1010.00	3. „ „ „ „	1148.00
4. „ „ „ „	1010.00	4. „ „ „ „	1148.00
5. „ „ „ „	1010.00	5. „ „ „ „	1148.00
6. „ „ „ „	1010.00	6. „ „ „ „	1148.00
7. „ „ „ „	1010.00	7. „ „ „ „	1148.00
8. „ „ „ „	1010.00	8. „ „ „ „	1148.00
9. „ „ „ „	1010.00	9. „ „ „ „	1148.00
10. „ „ „ „	1010.00	10. „ „ „ „	1148.00

Luftw. Gans.

1. Luftw. Gans	600.00	1. Julius Siebel	1540.00
----------------	--------	------------------	---------

Malmer Gas.

1. Malmer Gas	305.00	1. Dorn Aktien	1750.00
---------------	--------	----------------	---------

Provincial- und Kommunal-Obligationen.

V.K.	L.K.	V.K.	L.K.
1. Bayr. Hs. Wechselsb.	101.00	1. Hyp. Präl. Hyp.-Sk.	97.00
2. „ „ „ „	101.00	2. „ „ „ „	97.00
3. „ „ „ „	101.00	3. „ „ „ „	97.00
4. „ „ „ „	101.00	4. „ „ „ „	97.00
5. „ „ „ „	101.00	5. „ „ „ „	97.00
6. „ „ „ „	101.00	6. „ „ „ „	97.00
7. „ „ „ „	101.00	7. „ „ „ „	97.00
8. „ „ „ „	101.00	8. „ „ „ „	97.00
9. „ „ „ „	101.00	9. „ „ „ „	97.00
10. „ „ „ „	101.00	10. „ „ „ „	97.00

Los.

1. Los	300.00	1. Kinn-Mindener	10600.00
--------	--------	------------------	----------

Nachruf.

Am 18. d. Mts. starb plötzlich an den Folgen einer im Weltkrieg erlittenen schweren Verwundung unser

Bürgermeister

Herr Theodor Eßig.

Derselbe hat sich in seiner 2-jährigen Amtsdauer um das Wohl der Gemeinde hochverdient gemacht, stets war er bemüht mit vorbildlicher Energie und grossem Fleisse, verbunden mit Herzensgüte, die Interessen eines jeden Bürgers zu wahren. Dankbar werden wir uns stets seiner erinnern.

Die Gemeinde Igstadt
Noll, Beigeordneter.

[4313]

Achtung Auto:

Mercedes-Limousine

10/30 PS, ventillos, 6-fach prima bereift, in allen Teilen nachgesehen, sehr preiswert abzugeben. Off. an Fr. Seifert, Mannheim, G. 5. 1. [4318]

Lumpen

Alt-Eisen, Metalle, Alt-Papier
kauft zu höchsten Preisen

J. Koch, Werderstraße 3, Fernspr. 1288.
Bestellungen werden prompt erledigt.

Ganze Wohnungseinrichtungen

einzelne Möbelstücke, Pianoforte, Kassettenorgeln, Leinwand, Porzellan (Jap. u. chin.), Kristall-Gläser und Zinnwaren, Tapisserie, etc. u. Bilder, Porzellan, Kunst- und Metallarbeiten etc. kauft zu hohen Preisen.
Gelegenheitskaufhaus Holzhey,
Adolfstraße 6. — Telefon 2447.

Wohnwanderungen.

In meinem Auftrage finden zur allgemeinen Belehrung in diesem Jahre folgende Wohnwanderungen unter Führung des Herrn Lehrers Bauck in Döbeln statt:

1. Am 20. August u. 17. Oktober für: Viebich, Schierstein, Döbeln, Frauenstein u. Georgenborn. Sammelpunkt: Döbeln, Forthaus Rheinblick morgens 10 Uhr.
2. Am 1. Sept. u. 20. Oktober für: Rambach, Sonnenberg, Ochlo, Viebich und Kloppeheim. Sammelpunkt: Rambach, a. d. Schule morg. 10 Uhr.
3. Am 5. Sept. u. 24. Oktober für: Erdemheim, Kuringen, Medenbach, Jostadt und Nordenham. Sammelpunkt: Bahnhof Kuringen morg. 7.40 Uhr.
4. Am 12. Sept. u. 27. Okt. für: Döbeln, Albersheim, Weibach, Eddersheim, Ballau und Wicker. Sammelpunkt: Albersheim, am Bahnhof morgens 9.30 Uhr.

Wiesbaden, 2. Aug. 1922.

Der Landrat. J. R. Schrödt.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 23. August 1922.

Der Bürgermeister. (118)

Die Liste der selbständigen Schreiner und Glaser des Landkreises Wiesbaden, die sich an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Schreiner- und Glaserhandwerk beteiligen wollen, liegt in der Zeit vom 20. August bis 4. September 1922 einsehlich im Zimmer 6 des Landratsamtes hier, Lehnstraße 16, zur Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten aus. Nach Ablauf dieser Frist anspruchsberechtigte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Wird veröffentlicht.

Sonnenberg, den 22. August 1922.

Der Bürgermeister. (118)

